

Abstract

Thema:	Wie kommen süchtige Frauen wieder zurück ins Leben?
Referentin:	Prof. Dr. Irmgard Vogt Institut für Suchtforschung, Fachhochschule Frankfurt, Frankfurt am Main
Forum	6

Zusammenfassung:

Eine Reihe von Studien gibt heute Auskunft darüber, wie viele Frauen mit Substanzkonsumproblemen an einer stationären Rehabilitationsmaßnahme teilnehmen. Einige Daten liegen auch vor, die belegen, dass Frauen im Vergleich zu Männern Abstinenz gut erreichen und dass ihr Anteil an den erfolgreich Behandelten nach einem Jahr etwas höher liegt als bei den Männern.

Im Vergleich dazu wissen wir eher wenig darüber, wie sich Frauen mit und ohne Kinder nach einer Suchtbehandlung mit dem Alltagsleben arrangieren. Sie sind nun als Süchtige diagnostiziert, häufig in Kombination mit weiteren psychischen Störungen. Manche leiden zudem unter körperlichen Beschwerden und Krankheiten. Wie gehen sie mit den Stigmata um, die mit den Diagnosen verbunden sind, wie arrangieren sie ihr Alltagsleben?

Einige Studien zeigen, dass sich viele Frauen mit einer Suchtdiagnose mit anderen Menschen (Männern, Frauen, Transgender) zusammenschließen, die ebenfalls Suchtprobleme hatten (oder haben). Sie erhoffen sich von diesen Partnern und Partnerinnen ein weitergehendes Verständnis für ihre Suchtprobleme bzw. ihre Ängste, Befürchtungen und andere Verhaltensbesonderheiten. Von Außenstehenden werden diese Partnerschaften oft als Risikopartnerschaften eingeschätzt. Auch Frauen mit Kindern unter 18 Jahren sind nach Suchtbehandlungen oft mit Partnern zusammen, die selbst Suchtprobleme hatten. Das macht es für sie nicht einfacher, sich mit dem Misstrauen auseinanderzusetzen, das ihnen von allen Seiten entgegenschlägt.

Anhand einiger Interviews mit Frauen, die vor einigen Jahren mit ihren Kindern an einer Drogentherapie teilgenommen haben, soll exemplarisch gezeigt werden, mit welchen Problemen die Frauen in ihrem "neuen" Leben zu kämpfen haben und wie sie diese bewältigen.